

Von der Schulbank zum Sozialarbeiter

280 Jugendliche engagieren sich bei „change in“

Angsbjerg/Weggen: Sie ist fast 60 als Schrittmacherin für behinderte Kinder oder Betreuung in einem Jugendheim – das Mädchengebilde bei „change in“ ist selbstverpflichtet. Für vier Monate konnten sich die Schüler der achten Klassen von insgesamt 18 Schulorten Angsbjerg an-Motivation bei jeder sozialen Einrichtungen verbinden lassen, um dort zwei Mal pro Woche ehrenamtlich zu arbeiten.

Angsbjerg befindet in der Nähe des Städtchens. Zahlreiche Jugendliche verlassen 11 und 15 Jahren kommen sich hier – es ist das Ende der ersten Runde von „change in“ und zu diesem Anlass wird gefeiert. Überwiegend heißt „change in“ sozial wie „einmischen“. Für Übergangsweggen Paul Weggen haben die beiden Worte aber noch mehr zu bedeuten. „Das Projekt gibt den Kindern die Möglichkeit, etwas neue Erfahrungen, Ideen und Lebensstile kennen zu lernen“, so Weggen. Und das in den unterschiedlichsten Arbeitsformen. „Ich habe in einem Kinderheim gearbeitet“, erzählt Larsen Hansen. „Dort habe ich gelernt, wie anstrengend es sein kann, mit kleinen Kindern umzugehen“, so der 13-Jährige. Auch Kevin Sager hat seine Erfahrungen bei „change in“ gemacht. In einer Sporthalle hat er gearbeitet. Als Fußball beim Fußballspielen. Viele neue Freunde habe er dort gefunden. „Ich werde auf jeden Fall auch in Zukunft weitermachen“, sagt er. Anstrengend ist die ehrenamtliche Arbeit aber

erstens. Inzwischen 18 Stunden wolle die Jugendlichen in der Mensa arbeiten. Das mache auch eine gewisse Anstrengung. „Wir haben mehr als 50 Mitarbeiter in unserem Team, die das Kinder mit viel und viel mit Hilfe arbeiten“, so Kevin Sager von Städtchens. Eine davon ist Schwester Helene Müller. Über 60 Jahre alt ist sie. Hauptberuflich gibt Müller Schulpflege im Diakoniewerk. „Ich war zwei Jahren konnte ich noch arbeiten. Da kann ich den Jugendlichen mitteilen, lernen“, erzählt sie.

„Das Projekt erfährt sich wachsender Beliebtheit“, so Sozialreferent Konrad Hummel. Von Jahr zu Jahr steigen sowohl die Teilnehmerzahl, als auch die der sozialen Einrichtungen, die sich an „change in“ beteiligen wollen. „Angsbjerg wird dadurch ein politisches Zentrum“, so Hummel weiterhin. Und das findet nicht nur in Angsbjerg Zuspruch. Im letzten Jahr bekam die Stadt den Bürgerhaushalt für das Experimentelle Leistung verliehen.

Gesamt werden aber auch die Schüler, die dieses Mal bei „change in“ engagiert haben. Ein Zertifikat erhält jeder von ihrem Ankerkennung. „Das trägt den Kindern für ihren eigenen Fortschritt“, so Mitarbeiter Ulricc Ackermann vom Freiwilligen-Zentrum.

Darüber hinaus sind aber nicht alle Meinungen über „change in“. Die 11-Jährige Schülerin Julia Pöhl geht aus ihren Erfahrungen in einer Kinderapparat mit einer Konsequenz: „Ich werde niemals Kinderpflegerin“